

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 245.

Mittwoch, 21. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenussnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Feinschneiderei 43 mm breite Korpuskelle 18 Pfg. (Korpuskelle 12 Pfg.) Zeitensender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

An Döhlen (Amtsh. Dresden-N.) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen
Dresden, den 20. Oktober 1914.
Ministerium des Innern. 1195 a II V. 5910

Bekanntmachung.

Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen- und Waisengeldern auf Grund des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes vom 17. Mai 1907 sind von den Berechtigten beim unterzeichneten Kommando wochentags in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags möglichst persönlich zu stellen.
Großenhain, den 20. Oktober 1914.
Königliches Bezirkskommando.

An Stelle des bisherigen Nachschuymanns Rädler ist der Maler Max Wartenberg in Gröbba heute als Nachschuymann in Pflicht genommen worden. Er trägt Feuerwehruniform mit weißer Binde, seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.
Gröbba, am 21. Oktober 1914.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Zeithain.

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr wird das Fleisch einer jungen Kuh zum Preise von 50 Pfg. das Pfund verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Der Kaiserin zum Grusse.

Zu ihrem Geburtsstage am 22. Oktober.

Der Kaiserin gilt heute unser Gruß. In diesem Jahre ist es der hohen Frau nicht vergönnt, mit dem kaiserlichen Gatten und den geliebten Söhnen ihren Geburtstag zu feiern. Aber in Gedanken wird sie bei ihnen stehen, die draußen in blutigem Ringen um des Vaterlandes Sicherheit und Unabhängigkeit kämpfen. Und auch aus dem Feldlager wird mancher heiße Segenswunsch zu der Gattin und Mutter hinüberfliegen, die jetzt in ein neues Lebensjahr eintritt.

Das dieses Lebensjahr ihr reichen Segen, reine Freude bringen möge, darin vereint sich unser aller Wunsch. Kaiserin Auguste Viktoria hat in den letzten Wochen manches Schwere durchmachen müssen. Aber sie hat es ertragen als deutsche Frau, als deutsche Mutter. Und sie würde sicherlich ohne kleinmütigen Klagen noch Schwereeres ertragen, wenn es der Krieg von ihr erfordert. Denn ihr war von jeher eine köstliche Tugend gegeben: die Kunst zu dienen, zu dienen der Familie, zu dienen auch dem Volke, an dessen Spitze sie gestellt wurde.

Nicht herbes Schicksal hatte sie, wie so manche anderen Hochgeborenen, manche anderen Hochgestellten, zum Dienen, zum Selbstopfernden erzogen. Sie hat keine schweren Erschütterungen durchzumachen gehabt, ihr Leben verlief ruhig und harmonisch. Wenn sie gleichwohl niemals ihr Glück überschätzte und immer ihrer hohen Verantwortung bewußt blieb, so lag das begünstigt in ihrem innersten Wesen. Demütig vor Gott und den Menschen zu sein, das ist immer der Lebensgrundsatz dieser kaiserlichen Frau gewesen. Niemals vergaß sie ihrer hohen Würde, aber eben darum war sie immer bereit, anderen zu helfen und anderen zu dienen. Der Geist, dem der größte Preußenkönig in seiner Schwärze mit den Worten Ausdruck gegeben hatte, er sei der König der Bettler, er lebt auch in der Frau, die jetzt den Hohenzollern-Thron thronet. Weil sie im Glück gelebt hatte, anderen zu dienen, sich in andere zu schiden, so wurde es ihr auch in diesen schweren Zeiten leicht, Opfer zu bringen.

„Wunden zu schließen“ und es den Opfern des Krieges „leicht zu machen“, hatte die Landesmutter die Deutschen Frauen in ihrem Aufreiß vom 6. August ermahnt. Wir alle sind Zeugen, wie Kaiserin Auguste Viktoria an sich selbst diese Mahnung wahr gemacht, wie sie rastlos bemüht war, zu helfen, zu lindern, wo Todesangst und leidliche Not sich zeigten. Ohne aufbringliches Sichervortun, selbstverständlich, weil es ihr Herz und Pflicht geboten, hat sie sich in den Dienst väterländischer Liebesarbeit gestellt und hat ihre Treue dem Armen und Schwachen zu helfen, in der Kriegsnot gekrönt. Das deutsche Volk aber hat gerade in diesen schweren Wochen erst recht erkannt, was ihm seine Kaiserin ist.

Das ist ja überhaupt ein Kennzeichen dieses Krieges, daß sich die alte deutsche Gesolgstreue, nach der Fürst und Volk zusammenhalten bis zum Tode, sich stärker erwiesen hat als alle politischen Theorien; als alle Kritik und alle Zweifel. Die schlichte, einfache Art der hohen Frau, deren Geburtsfest wir heute begehen, hat in Friedenszeiten vielleicht nie und da von überaus scharfen Kritikern verkannt werden können, weil sie unzeitgemäß erschien. Jetzt in dieser Feuerprobe hat diese edle Schlichtheit und Einfachheit ihre Kraft über alle Zweifel erhärtet. Denn sie gab der Kaiserin die Stärke auch dem Neuen, Unerwarteten, das sie in diesem Kriege trotz mühsam ins Auge zu sehen. Daß sie darin, mehr noch als in den Zeiten vor dem Kriege, ein Vorbild für alle deutschen Frauen werden möge, das wird

die Gabe sein, mit der das deutsche Volk seiner Kaiserin danken kann für das, was sie getan. Der kaiserlichen Frau aber wünschen wir, daß alle ihre Lieben, die sie ohne zu klagen in den Völkerring ziehen ließ, von der Feindeshand verschont mit dem Lorbeer des Sieges geschmückt zurückkehren und daß ihr selbst noch lange Jahre gegeben seien, zum Wohle des deutschen Volkes zu wirken, solange es sein muß, im Kriege, aber hoffentlich recht bald im gesegneten Frieden.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 21. Oktober 1914.

— Die sächsischen Bäder-Innungen, die Brauereien und die Mühlenbesitzer beklagen, daß sie die Brotpreise um 10 bis 12 Pfg. für zwei Kilogramm erhöhen müssen, wenn nicht das Getreide und Mehl verbilligt werden. Diese unangenehme Verteuerung würde in der schweren Kriegszeit jede Familie härter denn je treffen. Darum ist an den Reichskanzler, das sächsische Gesamtministerium und die stellvertretenden Generalkommandos in Dresden, Leipzig und Chemnitz eine Eingabe gerichtet worden, in der die amtliche Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide gefordert wird. Nach den übereinstimmenden Berichten der dem Verbande Saxonia angeschlossenen sächsischen Bäderinnungen und Berufsvereine und nach den Notierungen der Dresdner, Leipziger und Chemnitzer Börse waren, so wird in der Eingabe dargelegt, die Getreide- und Mehlpreise in den letzten Wochen im ständigen Steigen begriffen. Die Roggenrente ist größer als der Inlandsbedarf, der Bedarf jetzt wohl etwas höher als in Friedenszeiten, durch nichts ist aber eine so weitreichende Preissteigerung beim Getreide begründet, wie sie jetzt eingetreten ist. Dem Uebel kann auch nicht dadurch gesteuert werden, daß die Brotpreise und das Gewicht des Weizengebäcks amtlich festgesetzt werden. Die Verkaufspreise müßten vielmehr für die Inhaber der Getreidevorräte auf einer den Verhältnissen gerecht werdenden Höhe zu bestimmen sein. Am Schluß der Eingabe heißt es: Zu Ihrer Selbsterhaltung sind die Bädermeister und Brotbäckereien nicht mehr in der Lage, eine Preissteigerung hinstanzzuhalten. Beschränken sich diese auch heute noch auf ein durchaus unzulängliches und nur noch für Tage geltendes Maß, dann tut sie es in der bestimmten Erwartung, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Behörden zu veranlassen, unverzüglich Schritte einzuleiten, daß das Gesetz über Höchstpreise für Nahrungsmittel vom 4. August d. J. usw. für ganz Deutschland auf das Getreide angewandt wird.

— Am Sonntag nachmittag ist kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres der Rgl. Sächs. Dekonomierat Friedrich Ernst Däwery-Leising gestorben. Der Heimgegangene war viele Jahre Mitglied der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages.

Großenhain. Zum Besuche eines hier aufhältlichen Marine-Offiziers traf gestern abend der Dichter Gerhart Hauptmann in Großenhain ein und nahm im „Sachsenhof“ Wohnung.

* Wittweida. In Ottenorf wurde die ledige Martha Stranz aus Wittweida festgenommen. Sie erschwindelte dort von mehreren Frauen, deren Männer im Felde stehen, Geld unter falscher Angabe, daß sie im Dienste des Roten Kreuzes stehe.

* Chemnitz. Eine 25 Jahre alte Betrügerin aus Geringwalde, die in einem Chemnitzer Bankgeschäft einen gefälschten Wechsel vorgelegt hatte, um sich einen größeren Betrag zu erschwindeln, wurde von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

§§ Plauen i. B. Die Erbarbeiten beim Eisenbahnbau der Linie Theuma-Plauen wurden vor kurzem ausge-

sprochen. Es gingen Angebote von 11 Firmen ein. Das niedrigste Angebot (Firma Müller & Solberg in Chemnitz) lautete auf 48850,50 M., das höchste Angebot (Firma Gebrüder Simon in Leipzig) auf 89484,50 M. Der Unterschied beträgt nur 40634 M.

* Königstein. Liebesgaben der Stadtgemeinde sollen den ärmeren im Felde stehenden Einwohnern von Königstein geschickt werden. Es handelt sich um etwa 50 Soldaten, die von ihren Angehörigen nicht oder nur wenig unterstützt werden können. Vor allem sollen warme Unterleider angekauft werden, wozu 800 M. bewilligt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur Arbeitslosenfürsorge. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt zur Arbeitslosenfürsorge: Auf eine Eingabe der Vorstehenden der Gesellschaft für soziale Reformen, Staatsminister Freiherr v. Berlepsch und Prof. Dr. G. Franke, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, ist folgende Antwort des Reichskanzlers eingegangen: Ew. Exzellenz geneigtes Schreiben vom 21. v. Mts.; das Sie gemeinschaftlich mit Prof. Dr. Franke an mich gerichtet haben, ist in meine Hände gelangt. Ich bin ebenso wie Sie davon durchdrungen, daß alles geschehen muß, um diejenigen unglücklichen Vorkriegslosen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß diese Unterstützung in ausreichendem Maße und unter Formen gewährt wird, die dem Umstande Rechnung tragen; daß es sich nicht um eine Armenunterstützung im landläufigen Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Beschaffung Schwierigkeit macht, mit ihrem Kredit beizuspringen, zumal sich meines Erachtens das Reich nach Beendigung des Krieges der Prüfung nicht wird entziehen können, inwiefern es sich etwa seinerseits an einer Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß. In ausgedehnter Hochachtung Ew. Exz. sehr ergebenster von Verhanna Hollweg. Großes Hauptquartier, den 9. Oktober 1914.

Förderung des Bezugs von Thomaschlackemehl. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Bundesrat hat die Vorschriften über die Beschaffung der zum Verpacken, Versenden und Lagern des Thomaschlackemehles dienenden Säcke bis auf weiteres aufgehoben. Es handelt sich dabei um eine vorübergehende Maßnahme, die infolge des Krieges notwendig geworden ist. Sie soll lediglich dazu dienen, der Landwirtschaft den Bezug des für die nächste Ernte unbedingt notwendigen Thomaschlackemehles zu ermöglichen. Durch den Krieg ist die Zufuhr von Zute unterbunden, aus der die Säcke für das Thomaschlackemehl hergestellt werden. Da nun auch kein genügender Vorrat vorhanden ist, müssen alle einigermassen brauchbare Säcke benutzt werden.

Ausdehnung des Zahlungsverbots. Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers werden die Vorschriften des Zahlungsverbots gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich, die französischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen für anwendbar erklärt.

Italien.

In Catania, der Geburtsstadt di San Giuliano wurde heute der verforderte italienische Staatsmann zur letzten Ruhe geleitet. Die Beisetzungsfeierlichkeiten gingen unter einem großen Prachtumzug im Beisein sämtlicher